

lich, weshalb der Benutzer trotz der einleitenden Kapitel (II und V) über „die wichtigsten Grundlagen für eine Eichstätt-Bischofsgeschichte des 16. Jahrhunderts“ und „Vorbemerkungen zur Textausgabe“ völlig im Unklaren gelassen wird über die Person des Chronikschreibers, seine Quellen, die handschriftliche Grundlage der Edition, und er abgespeist wird mit einem unvollständigen Hinweis (S. 17) auf Bd. 2 der Reihe (vgl. über diesen DA. 10, 536). Erst dort (S. 3—9; 24—27) wird er darüber durch die sehr klaren Ausführungen Wilhelm Engels zum Parallelwerk von Zimmers über Würzburg aufgeklärt. Ohne die Zuhilfenahme dieses Bandes bleibt die Edition schlecht benutzbar.

F. W.

Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. Nach den Texten der MG. in deutscher Bearbeitung hg. von K. Langosch. Dritte Gesamtausgabe. Bd. 83: Kaiser Karls IV. Jugendleben und St. Wenzels-Legende, übersetzt und erläutert von A. Blaschka, Weimar 1956, Hermann Böhlau Nachfolger, 140 S. u. 4 Stammtafeln. — Bd. 101: Gunther von Pairis. Die Geschichte der Eroberung von Konstantinopel, übersetzt und erläutert von E. Asmann, Köln-Graz 1956, Böhlau-Verlag, 115 S. — Auch bei diesen beiden Bänden der DA. 12, 243 zuletzt gewürdigten Reihe ist die Wahl des Gegenstandes wieder sehr zu begrüßen. Von der *Historia Constantinopolitana* des Gunther von Pairis gab es bisher nur eine ältere, an entlegener Stelle gedruckte Übersetzung; auch liegt eine Edition des lateinischen Textes in den MG. noch nicht vor, so daß sich Asmann bei seiner Übertragung auf die in mancher Hinsicht unzulängliche Ausgabe des Grafen Riant (1877) stützen mußte, zu deren Berichtigung er jedoch in den Anmerkungen eine Anzahl einleuchtender Konjekturen beibringt. Blaschka hingegen stand für die Autobiographie Karls IV. der brauchbare Text von K. Pfisterer und W. Bulst (*Editiones Heidelbergenses* 16, 1950), für die Wenzels-Legende seine eigene vortreffliche Ausgabe (Prag 1934) zur Verfügung. Eine Übertragung in das heutige Deutsch gibt er für das letztgenannte Werk zum ersten Mal, während er bei der Autobiographie die Übersetzung L. Oelsners in der zweiten Gesamtausgabe der Geschichtsschreiber (1885/99) zugrunde legen konnte, sie aber neu überarbeitet und zweifellos erheblich verbessert. Daß er dabei die Sachanmerkungen Oelsners nahezu unverändert übernimmt, wird man allerdings bedauern, da dem Leser auf diese Weise nur stark veraltete Quellenzitate und Literaturangaben geboten werden. Viel Mühe haben beide Vf. auf die Einleitungen verwandt. Asmann skizziert das literarische Portrait Gunthers, den er bekanntlich mit dem Autor des *Solymarius* und *Ligurinus* gleichsetzt (vgl. seinen Aufsatz DA. 12, 453 ff.), und charakterisiert das hier übersetzte Werk nach Inhalt und Form. Blaschka sucht aus der Betrachtung der literarischen Produktion Karls IV. ein Persönlichkeitsbild des Herrschers zu gewinnen, in dem allerdings die — an sich unbestreitbare — religiös-theologische Komponente stark überbetont sein dürfte, und gibt ebenfalls eine inhaltliche und formale Würdigung. Was hier gesagt ist, sollte auch von der Forschung beachtet werden, ganz besonders soweit es sich dabei um die formenkritische Analyse handelt; besonders hingewiesen sei etwa auf Blaschkas bestimmte Ablehnung der auch von mir früher schon (HZ. 134, 1926, 168 f.) bezweifelten Authentizität des sog. Fürstenspiegels Karls IV. Abschließend muß ich freilich meine schon mehrmals geäußerten Bedenken wiederholen, ob derartige stark ins einzelne gehende Untersuchungen hier ihren rechten Ort haben, zumal wenn sie, wie die Ausführungen von Blaschka S. 14 oder S. 108 f., bestimmt dem Laien, aber wahrscheinlich auch manchem Fachmann unverständlich bleiben.

F. B.